

GWS DISCUSSION PAPER 2015 / 05

Ökonomische Wirkungen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Britta Stöver

Marc Ingo Wolter

Impressum

AUTOREN

Britta Stöver

Tel: +49 (541) 40933-250, Email: [stoever @ gws-os.com](mailto:stoever@gws-os.com)

Dr. Marc Ingo Wolter

Tel: +49 (541) 40933-150, Email: [wolter @ gws-os.com](mailto:wolter@gws-os.com)

TITEL

Ökonomische Wirkungen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

© GWS mbH Osnabrück, Mai 2015

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers/der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der GWS mbH wider.

HERAUSGEBER DER GWS DISCUSSION PAPER SERIES

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30

49080 Osnabrück

ISSN 1867-7290

Das Discussion Paper im Überblick

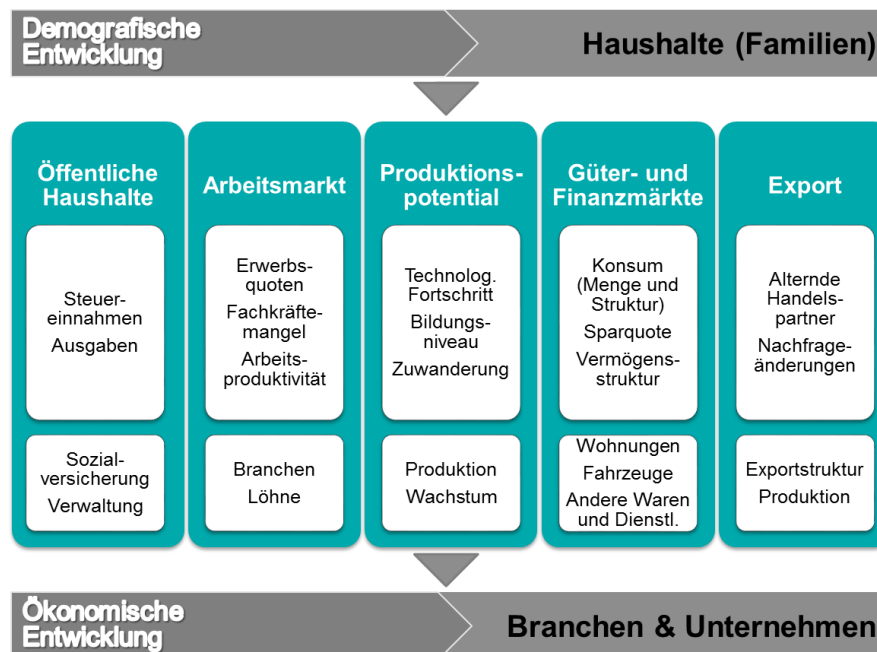
| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Der aktuelle Blick auf die zukünftige demografische Entwicklung | 2 |
| 2 | Bevölkerung, Haushalte und Erwerbspersonen | 4 |
| 3 | Erwerbstätige | 8 |
| 4 | Folgen für die Wirtschaftszweige (Branchen) | 10 |
| 5 | Schlussfolgerungen: Zumindest vorübergehend anders und auf höherem Niveau | 12 |
| 6 | Literatur | 14 |

1 DER AKTUELLE BLICK AUF DIE ZUKÜNFTIGE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Das Statistische Bundesamt hat am 28.04.2015 nach sechs Jahren eine aktualisierte Fassung der koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (KBV) veröffentlicht.¹ Im Gegensatz zu der alten 12. KBV, die mit Startwert 2009 noch auf dem ZENSUS 1987 und den anschließenden Bevölkerungsfortschreibungen beruhte, basiert die 13. KBV auf der justierten Bestandsfortschreibung ausgehend vom Zensus 2011 und dem Jahr 2013 als Startpunkt (StBA 2015b, S. 5).

Wie in der alten Vorausberechnung werden jeweils zwei Annahmen zum Wanderungssaldo, zur Geburtenhäufigkeit und zur Lebenserwartung zur Auswahl gestellt, woraus acht Varianten resultieren. Daneben stehen ebenfalls wieder drei ergänzende Modellrechnungen für Analysen zur Verfügung. Die Bevölkerungsentwicklung nimmt, wie in Abbildung 1 dargestellt, über Menge, Struktur, Arbeitsangebot und Haushaltsbildung Einfluss auf zahlreiche Größen der Volkswirtschaft und ist damit ein wesentlicher Bestandteil des makroökonomischen Input-Output-Modells INFORGE. Die demografische Entwicklung wirkt auf die öffentlichen Haushalte (u. a. Sozialversicherungssystem), den Arbeitsmarkt (verändertes Arbeitsangebot), das Produktionspotential und die Güternachfrage privater Haushalte ein. Ferner betrifft der demografische Wandel zahlreiche andere Länder, sodass auch die Exportmärkte Deutschlands einem Wandel unterlegen sind. So ist die Alterung auch ein Phänomen in z. B. Japan oder China.

Abbildung 1: Einflussgrößen der Bevölkerung



Quelle: eigene Abbildung.

¹ Statistisches Bundesamt (2015a): Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung 2015. Wiesbaden.

Bisher wurde im Modell INFORGE (Ahlert et al. 2009) sowie seinen Erweiterungen wie z. B. dem QuBe-Projekt (Maier et al. 2014, Zika & Maier 2015) oder dem sozioökonomischen Modul DEMOS (Drosdowski et al. 2014, 2015), das auch für die sozioökonomische Berichterstattung (www.soeb.de) eingesetzt wird, eine angepasste Version der Variante V1W2 der 12. KBV (StBA 2009) verwendet. Die Anpassung erfolgte für die Jahre 2010 bis 2014 in der Struktur mit Bezug auf die Bevölkerungsfortschreibung und hinsichtlich der Gesamtgröße gemäß der Vorgaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR, Stand Februar 2015). Diese Anpassungen wurden notwendig, da die 12. KBV auf dem Basisjahr 2009 beruhte und sich infolge der hohen aktuellen Zuwanderung deutliche Abweichungen für die Jahre 2010 bis 2014 ergaben. Die angepasste Bevölkerungsentwicklung wird im Folgenden als 12. aKBV bezeichnet. Sie ist mit Variante 2, bestehend aus der Kombination G1-L1-W2, der 13. KBV vergleichbar. Diese Variante 2 wird auch als „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“ interpretiert (StBA 2015b, S. 14). Die Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau und geht von einer Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2060 für Jungen von 84,8 Jahren und für Mädchen von 88,8 Jahre aus. Ferner wird ein langfristiger Wanderungssaldo von 200.000 Personen unterstellt: Ausgehend von 500.00 Personen sinkt der Saldo bis 2020 auf das langfristige Niveau.

Trotz der Vergleichbarkeit und der Anpassungen am aktuellen Rand weist die 12. aKBV wesentliche Unterscheidungsmerkmale zur Variante 2 der 13. KBV auf: Bis 2020 werden nach der 13. KBV rund 1,3 Mio. Personen netto mehr eingewandert sein als bei der 12. aKBV. Bis 2030 steigt die Differenz sogar auf fast 1,7 Mio. Personen. Die Zahl der Personen, die im tradierten Erwerbssalter von 15–65 Jahren sind, wird um 1,2 Mio. (2020) bzw. 1,55 Mio. (2030) Personen höher sein. Sogar die Anzahl der Personen unter 15 Jahren kann bis 2020 zulegen und weist dann eine Differenz von 450.000 Personen auf; 2030 sind es sogar 600.000 Personen.

Ein Grund für die großen Unterschiede zwischen beiden Bevölkerungsvorausberechnungen ist die 2009 unvorhersehbare Entwicklung der Zuwanderung. Damals sah man sich einer Situation zurückgehender und teilweise negativer Wanderungssalden gegenüber (2008 – 55.000 Personen). Die ökonomische Entwicklung hatte schwere Jahre hinter sich: Die Jahre 2001 bis 2005 waren durch geringes Wachstum gekennzeichnet. Die Anzahl der Erwerbslosen stieg von 2000 bis 2005 von 3,1 Mio. Personen auf 4,5 Mio. Personen an: Deutschland war der „kranke Mann Europas“. Zwar konnte sich der Arbeitsmarkt in den Jahren 2006 bis 2008 erholen, aber 2009, dem Jahr der Veröffentlichung der 12. KBV, war Deutschland in einer schweren ökonomischen Krise. Somit war die Vorstellung einer erneuten Einwanderungswelle für viele undenkbar.

Seit dem – in weniger als zehn Jahren – hat sich vieles auch in Relation zu anderen europäischen Ländern verändert. Die aktuelle Zuwanderungswelle speist sich aus verschiedenen Quellen: Innereuropäische Wanderung verursacht durch die unterschiedlichen ökonomischen Entwicklungen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise, den Flüchtlingswellen aus den Ländern des Nahen Ostens und der immer noch für viele Nicht-Europäer verheißungsvollen ökonomischen Situation Europas. Heute stehen wir also vor einer gänzlich anderen Konstellation: Die aktuelle ökonomische Lage in Deutschland ist gut, sodass vielen ein Leben in Deutschland aus ökonomischen Gründen, aber auch in der Hoffnung auf ein friedfertiges bzw. sicheres Umfeld als sinnvoll erscheint.

Welche ökonomischen Folgen sich aus dieser geänderten Sichtweise auf die Bevölkerungsentwicklung bezogen auf die Personenzahl, Altersstruktur und Haushaltsbildung bis 2030 ergeben können, werden im Folgenden kurz dargelegt. Genauer werden das Arbeitsangebot, die Entwicklung der Bauinvestitionen und der Staatsnachfrage sowie die Nachfrage nach Autos betrachtet. Ferner wird der Bedarf an Arbeitskräften nach Branchen analysiert.

Die folgenden Modellrechnungen sind nur ein erster Schritt, die geänderten demografischen Voraussetzungen zu interpretieren. Ziel ist es, eine Abschätzungen der Folgen für politische Handlungsfelder und ökonomische Wirkungszusammenhänge zu geben.

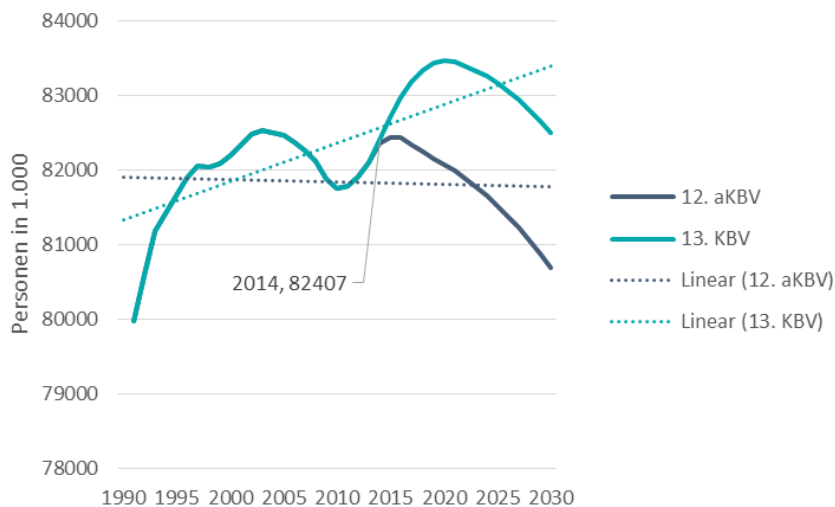
2 BEVÖLKERUNG, HAUSHALTE UND ERWERBSPERSONEN

Wie eingangs angedeutet ist die Entwicklung der Bevölkerungsgröße zwischen der 13. KBV und der 12. aKBV deutlich unterschiedlich. Während bisher von einem nach 2015 einsetzenden Rückgang der Bevölkerung ausgegangen wird, geht die Variante 2 „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“ von einem weiteren Anstieg der Bevölkerung bis 2020 aus. Deutlich wird die geänderte Einschätzung, wenn lineare Trends in die beiden Entwicklungen gelegt werden (siehe Abbildung 2): In der alten Bevölkerungsentwicklung ist bestenfalls ein nicht schrumpfender Trend zu erkennen. Die neue Entwicklung kann für den ausgewählten Zeitraum eher mit einem steigenden Trend dargestellt werden.

Ab 2020 wird auch für die 13. KBV mit Variante 2 ein deutlicher Rückgang der Bevölkerungsanzahl vorausberechnet. Allerdings hat die tatsächliche Entwicklung in den letzten fünf Jahren gezeigt, dass die Wanderungsannahmen deutlich von der tatsächlichen Entwicklung abweichen können, was bei einem Horizont von 40 Jahren (2020 bis 2060) auch durchaus wieder eintreten kann. Sollten die geopolitischen Unsicherheiten unverändert bleiben oder größer werden, muss davon ausgegangen werden, dass die weltweiten Wanderungsströme weiter anhalten. In diesem Fall würden die langfristigen Nettozuwanderungen zu niedrig ausfallen und der Bevölkerungszuwachs könnte sich über 2020 hinaus weiter verlängern.

Grundsätzlich ist die Nettozuwanderung keine stabile und damit relativ unsicher vorhersehbare Größe. Wegen der großen Schwankungen in den letzten zehn Jahren weist sie auch mittelfristig starkes Veränderungspotenzial auf. Damit ist es zunehmend fraglich, ob die demografische Entwicklung als eine unveränderbare Vorgabe in ökonomische Modelle eingehen sollte und nicht vielmehr anzunehmen ist, dass die ökonomische Entwicklung im Inland relativ zum Ausland die Wanderungsströme verändert. Während Deutschland in Bezug auf die Globalisierung des Welthandels eine wichtige Rolle zugestanden wird, werden die Wanderungsströme zwischen Deutschland, Europa und dem Rest der Welt häufig als starr und unabhängig von der ökonomischen Entwicklung in Deutschland angesehen.

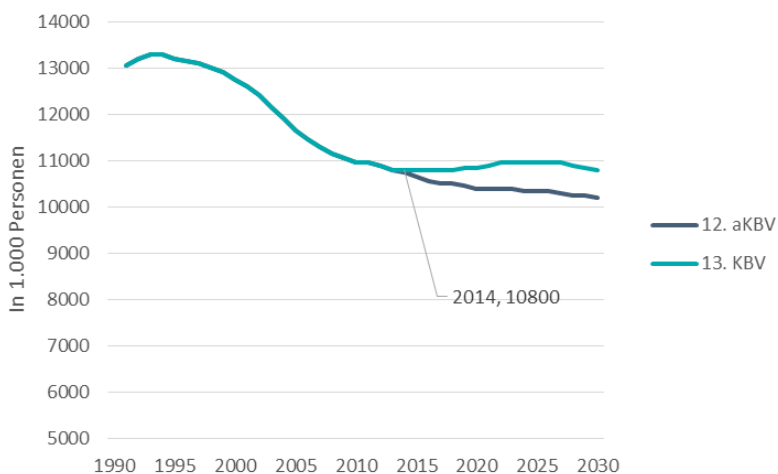
Abbildung 2: Die Bevölkerungsentwicklung auf VGR-Niveau, Jahresdurchschnitt, im Vergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt, INFORGE, eigene Darstellung.

Neben der Bevölkerungsgröße unterscheiden sich die beiden verglichenen Bevölkerungsprojektionen auch in der Struktur. Auch wenn der demografische Wandel in Form von Alterung in beiden Verläufen voranschreitet, ist der Umfang der Altersstrukturverschiebung unterschiedlich. Die Abweichungen bedeuten unterschiedliche Herausforderungen und einen sich unterscheidenden Handlungsbedarf für die Politik. So wird das Bildungssystem in den nächsten 15 Jahren stärker gefordert sein als bisher erwartet. Die Anzahl der unter 15-Jährigen, die für das Bildungssystem einen wichtigen Indikator stellen, stabilisiert sich nach den Berechnungen der 13. KBV. In der 12. aKBV wurde noch von einem Rückgang ausgegangen (Abbildung 3).

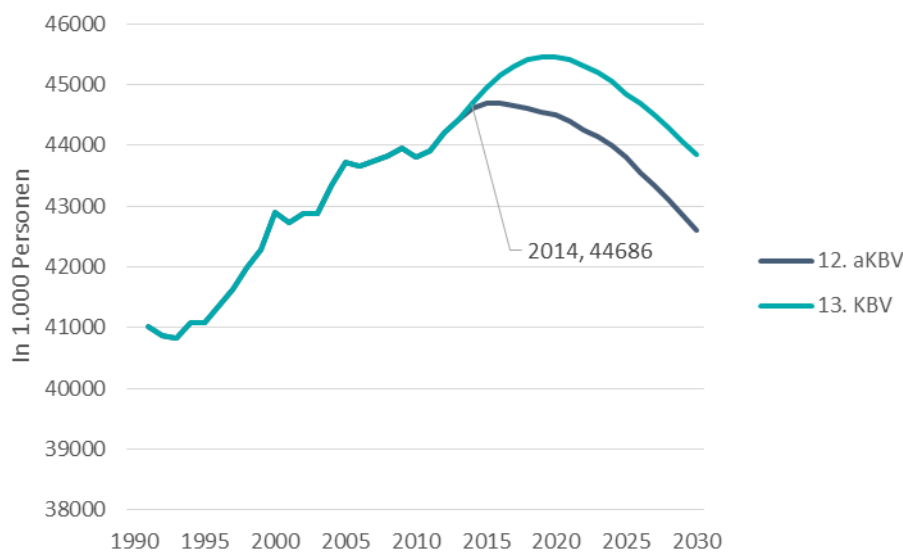
Abbildung 3: Anzahl der Personen jünger als 15 Jahre auf VGR-Niveau und Jahresdurchschnitt



Quelle: Statistisches Bundesamt, INFORGE, eigene Darstellung.

Noch deutlicher fallen die Unterschiede aus, wenn die Erwerbspersonen betrachtet werden. Diese rekrutieren sich aus den 15- bis unter 75-Jährigen, wobei der Schwerpunkt bei den 20 bis 65 Jährigen liegt, auch wenn die Erwerbsbeteiligung älterer Personen in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen hat. Bisher wurde von einem bereits heute einsetzenden Rückgang ausgegangen. Die neue KBV sieht mit Variante 2 allerdings eine Verzögerung des Rückgangs um weitere fünf Jahre. Im Ergebnis kann es gelingen, die Entwicklung der Erwerbspersonenzahlen wenigstens bis 2020 zu stabilisieren. Im Jahr 2030 liegt die Erwerbspersonenzahl dann auf dem Niveau von 2010, das bezogen auf die Vergangenheit hoch ist (Abbildung 4).

Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl der Erwerbspersonen



Quelle: Statistisches Bundesamt, INFORGE, eigene Darstellung.

Damit sieht es auf den ersten Blick so aus, als könne der Anstieg der Erwerbstätigenzahlen der letzten Jahre weiter gehen. Ferner lässt die Entwicklung neuen Spielraum bei den Jahresarbeitszeiten pro Kopf zu. Bisher wurde in INFORGE angesichts der demografischen Entwicklung angenommen, dass die Arbeitszeiten pro Kopf wieder steigen (müssen), wenn auch nur wenig. Die neue 13. KBV Variante 2 würde auch eine Stagnation oder einen weiteren Rückgang der Arbeitszeit ermöglichen.

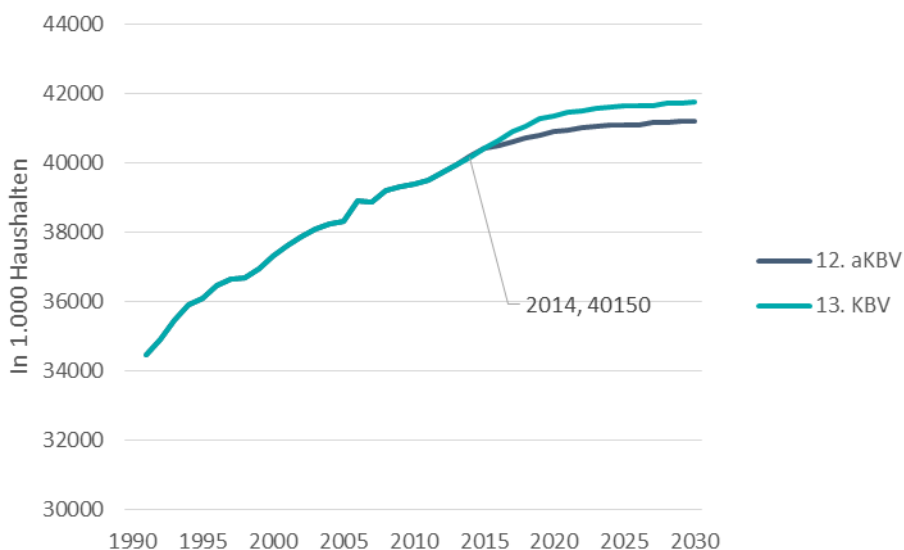
Eine weitere Größe, die sich im Modell INFORGE/DEMOS direkt aus der demografischen Entwicklung ableitet, ist die Anzahl, Größe und Struktur der Haushalte.² Diese Zahl und Größe der Haushalte ist ausschlaggebend für die Nachfrage nach ökonomisch bedeutenden Vermögenswerten wie Wohnungen oder Pkw. Nach den neuen Modellrechnungen werden 2030 550.000 Haushalte mehr in Deutschland leben als bisher erwartet (Abbildung 5). Der relativ zur Entwicklung der Kopffzahlen geringe Anstieg der Haushaltszahlen liegt in der jüngeren Bevölkerungsstruktur und der damit einhergehenden höheren Personenzahl pro

² Die Struktur unterscheidet sich nach Altersgruppen bzw. nach sozialem Status kombiniert mit der Haushaltsgröße, wobei sich beide Merkmale nach dem Haupteinkommensbezieher richten, der sowohl männlich als auch weiblich sein kann.

Haushalt begründet.

Die Folgen der Zunahme an Haushalten und ihrer Größe sind einerseits, dass der private und soziale Wohnungsbau insbesondere in den Zuwanderungsregionen und -städten mit Neu- und Ausbauten reagieren muss; andererseits stellen sich neue Herausforderungen an Mobilität und Umweltpolitik. Bleibt das Verhältnis zwischen Pkw und Haushalten ähnlich zu dem der Vergangenheit, dann ist das zwar für die Automobilindustrie eine gute Nachricht, gleichzeitig erhöhen sich aber der Treibstoffverbrauch und damit die CO₂-Emissionen in Deutschland – es sei denn, die Bestrebungen, alternative Antriebssysteme zu etablieren oder den Umstieg auf andere Transportmittel attraktiver zu gestalten, werden intensiviert.

Abbildung 5: Entwicklung der Anzahl der privaten Haushalte



Quelle: Statistisches Bundesamt, INFORGE, eigene Darstellung.

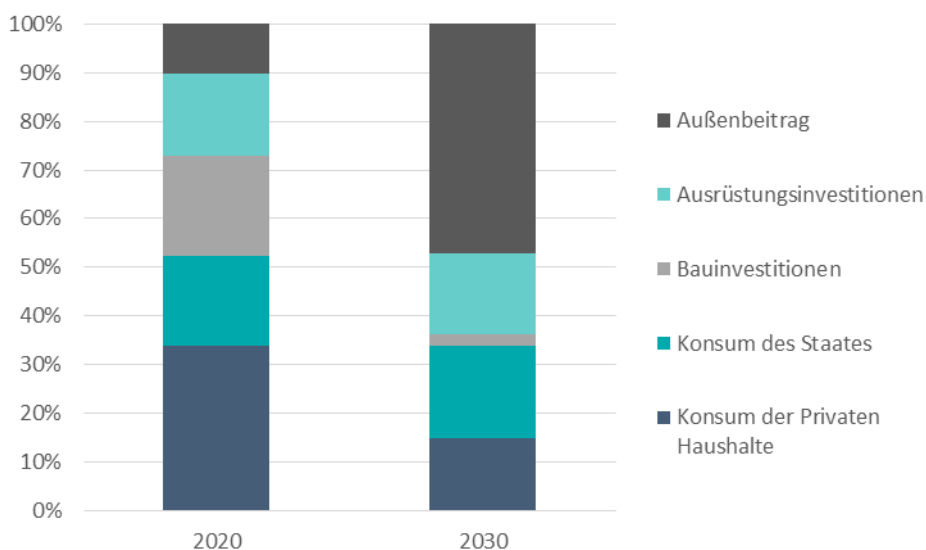
Festzuhalten ist, dass sich die hier betrachteten Varianten der alten und neuen KBV, welche sich jeweils durch eine höhere Zuwanderung auszeichnen, in ihrer Dynamik vor allem bis 2020 deutlich unterscheiden. Demzufolge werden die wachstumsfördernden ökonomischen Folgen, wie z.B. der Ausbau des Wohnungsbestands, auch in diesem Zeitraum liegen und anschließend nachlassen. Die positiven Folgen für den Arbeitsmarkt bleiben indes länger bestehen, da das Arbeitsangebot in Form der Erwerbspersonen (vgl. Abbildung 4) auch nach 2020 über dem Ausgangsniveau liegt.

3 ERWERBSTÄTIGE

Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt ist 2020 und 2030 unter der Annahme der 13. KBV jeweils um mehr als 40 Mrd. € höher als in der 12. aKBV.³ Die folgende Abbildung 6 zeigt, wieviel die Komponenten des Bruttoinlandsproduktes jeweils dazu beitragen.

Deutlich ist zu erkennen, dass sich der Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes von heimischen Nachfragekomponenten (Konsum und Investitionen) hin zur Auslandsnachfrage verschiebt. Vor allem die Bauinvestitionen und der Konsum der privaten Haushalte haben 2030 weniger Anteil am gesamtwirtschaftlichen Zuwachs.

Abbildung 6: Beiträge zum Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes



Quelle: INFORGE, eigene Darstellung.

Darin zeigt sich ein wesentlicher Unterschied der beiden betrachteten Bevölkerungsprojektionen. Durch den im Gegensatz zur 12. aKBV fortlaufenden Anstieg der Bevölkerung bis 2020, wird in der 13. KBV anfangs die Inlandsnachfrage begünstigt: Der zahlenmäßige Zuwachs an Haushalten führt dazu, dass einerseits mehr Wohnungen gebaut werden müssen und andererseits ein höheres Grundbedürfnis entsteht, welches sich in einer Zunahme der Konsumnachfrage äußert. Damit ist die Anzahl der Haushalte die wesentliche Einflussgröße der auseinanderfallenden Entwicklungen. Nach 2020 lässt die Dynamik der Entwicklung der Haushaltszahlen nach und damit sinkt auch der Einfluss der privaten Haushalte auf den ökonomischen Zuwachs.

Im weiteren Zeitablauf steigt in der 13. KBV die Bedeutung des Außenbeitrages für die Erhöhung des BIP gegenüber dem Verlauf auf Basis der 12. aKBV. Diese Veränderung kann in dem Kontext einer ausschließlichen Veränderung der Bevölkerung (hier unterstelltes

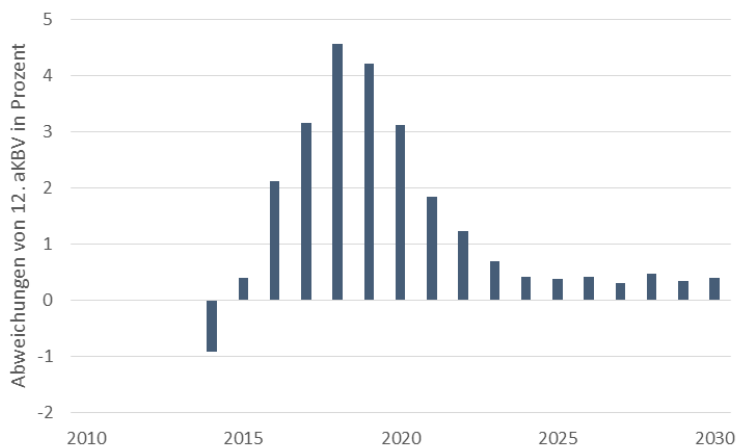
³ Um die Dynamik der Veränderung erfassen zu können, werden die Jahre 2020 und 2030 stellvertretend als zwei zentrale Zeitpunkte herausgegriffen: 2020 repräsentiert das Jahr mit der höchsten Bevölkerungszahl in der 13. KBV; 2030 ist das letzte Jahr der Projektion und schließt den Vergleichszeitraum ab.

Szenario) vor allem durch eine preisbedingte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands verursacht worden sein. Durch das in der 13. KBV gegenüber der 12. aKBV über den gesamten Projektionszeitraum hinweg höhere Arbeitsangebot (in Köpfen) fällt die Knappheit auf dem Arbeitsmarkt auch nach 2020 geringer aus. Die Lohnsteigerungen können dadurch niedriger sein und geringere Lohnstückkosten lassen geringere Exportpreise zu.

Dennoch ist nicht alles allein auf komparative Vorteile zurückzuführen. Ein weiterer Faktor des Bedeutungsgewinns des Außenbeitrages lässt sich über eine nachlassende Importnachfrage erklären. So besteht ein hoher Anteil der privaten Nachfrage aus importierten Waren und Dienstleistungen. Mit dem nachlassenden Beitrag der Konsumnachfrage zum höheren BIP nach 2020 in der 13. KBV reduziert sich gleichzeitig der zusätzliche Bedarfszuwachs an importierten Waren und Vorleistungen.

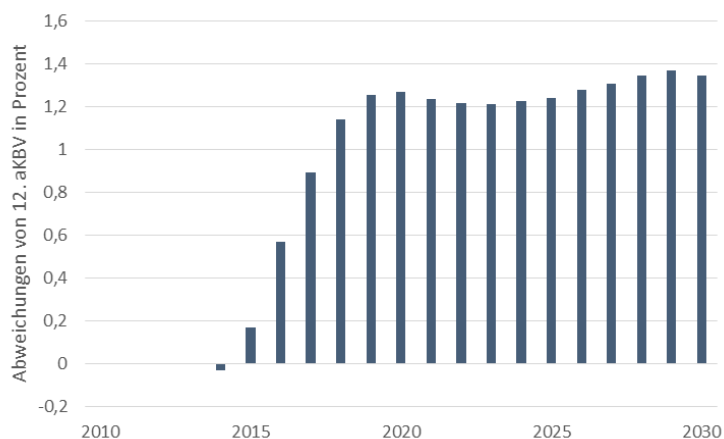
Um die intertemporale Wirkung der Veränderungen zwischen den beiden Bevölkerungsprojektionen herauszuarbeiten, dient ein Blick auf die unterschiedliche Entwicklung der Bauinvestitionen in Abbildung 7. Es werden die prozentualen Abweichungen zwischen beiden Projektionen (13. KBV zu 12. aKBV) gebildet. Deutlich ist zu erkennen, dass die Unterschiede nach dem Jahr 2020 nachlassen und ab 2025 unter einem halben Prozent liegen.

Abbildung 7: Prozentuale Abweichungen der Bauinvestitionen



Quelle: INFORGE, eigene Darstellung.

Auf dem Arbeitsmarkt sieht die Entwicklung deutlich anders aus (Abbildung 8): die Anzahl der Erwerbstätigen steigt zwar anfangs ebenfalls deutlich, der prozentuale Unterschied geht allerdings anders als bei den Bauinvestitionen nicht zurück. Die Arbeitskraft bleibt dauerhaft erhalten, der Bau von zusätzlichen Wohnungen ist hingegen irgendwann abgeschlossen.

Abbildung 8: Prozentuale Abweichungen der Anzahl der Erwerbstätigen

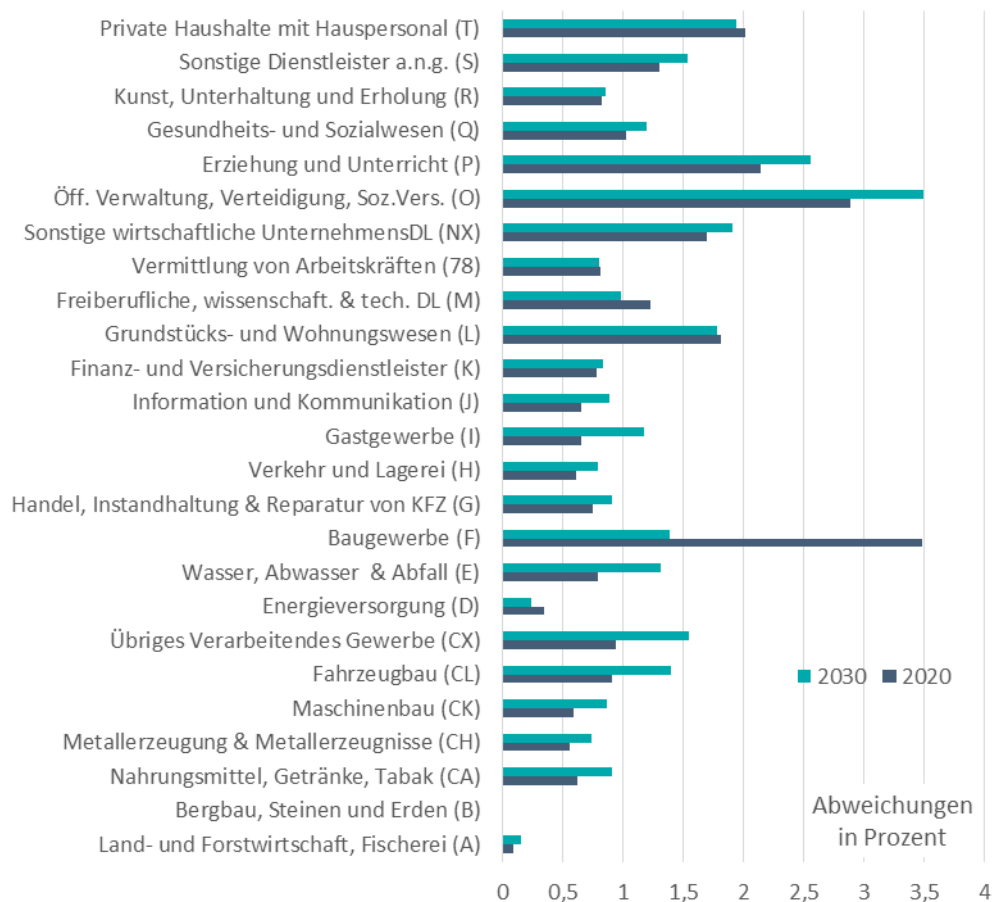
Quelle: INFORGE, eigene Darstellung.

4 FOLGEN FÜR DIE WIRTSCHAFTSZWEIGE (BRANCHEN)

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen 13. KBV und 12. aKBV für die Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftszweigen (Branchen) detaillierter betrachtet. Die 63 Branchen, welche in INFORGE detailliert enthalten sind, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit zu 25 aggregiert. Weiterhin werden die prozentualen Abweichungen der 13. KBV von der 12. aKBV für die Jahre 2020 und 2030 berechnet, um die bevölkerungsgetriebenen Dynamikunterschiede für die Branchen aufzuzeigen. Dann wird der Frage nachgegangen, welche Wirtschaftszweige über- oder unterproportional gewinnen (verlieren).

Ein Blick auf die Abbildung 9 zeigt, dass die Erwerbstätigen auf Basis der 13. KBV – mit Ausnahme des Bergbaus – in allen Branchen zulegen können. 2020 ist der prozentuale Zuwachs im Baugewerbe am stärksten, 2030 in der öffentlichen Verwaltung. Die Entwicklung im Baugewerbe passt zu der oben bereits beschriebenen Veränderung der Bauinvestitionen. Die öffentliche Verwaltung legt gegenüber der 12. aKBV vor allem wegen der größer werdenden Bevölkerung zu: Es wird mehr Verwaltung sowie mehr öffentliche Sicherheit benötigt. Die drittgrößten prozentualen Änderungen zwischen beiden Bevölkerungsentwicklungen zeigt das Bildungswesen: Für die in der 13. KBV höhere Zahl von Kindern und Jugendlichen werden mehr Lehrer für die Schulbildung, Nachhilfe und sonstigen Unterricht benötigt. Gleichzeitig zieht aber auch die insgesamt gestiegene Zahl an Erwerbstätigen mehr Nachfrage nach Weiterbildung nach sich, welche die Beschäftigung in der Branche Erziehung und Unterricht ebenfalls positiv beeinflusst.

Abbildung 9: Prozentuale Veränderungen der Anzahl der Erwerbstätigen nach Branchen



Quelle: INFORGE, eigene Darstellung.

Überproportional gewinnen (Abbildung 10) können neben den bereits oben identifizierten Branchen ferner die Erwerbstätigen im Bereich der privaten Haushalte, der sonstigen wirtschaftlichen Unternehmensdienstleister (für Private und Unternehmen), sowie des Grundstücks- und Wohnungswesens. Im Verarbeitenden Gewerbe zeigen sich (relativ geringe) positive Abweichungen nur für das Jahr 2030 und betreffen einzig den Fahrzeugbau (höherer Bestand an Pkw) und das übrige Verarbeitende Gewerbe (u. a. Textilien, Möbel etc.). Damit profitieren vor allem die Dienstleistungsberufe überproportional von der neuen Bevölkerungsentwicklung. Die Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe können hingegen nur unterproportional am höheren Arbeitsbedarf der 13. KBV partizipieren. Ursächlich dafür sind neben sich ungleich entwickelnden Nachfragen nach Gütern die unterschiedlichen Arbeitsproduktivitäten in den Branchen.

**Abbildung 10: Über- und unterproportionale Abweichungen der Anzahl der Erwerb-
stäftigen nach Branchen**



Quelle: INFORGE, eigene Darstellung.

5 SCHLUSSFOLGERUNGEN: ZUMINDEST VORÜBERGEHEND ANDERS UND AUF HÖHEREM NIVEAU

Sehr langfristig ändern sich die Zukunftsaussichten wahrscheinlich nicht. Die Bevölkerung 2060 ist in der neuen wie der alten Bevölkerungsvorausberechnung deutlich zurückgehend. Allerdings ist 2060 noch so weit entfernt, dass davon auszugehen ist, dass politisches Handeln, Wanderungsbewegungen wegen geopolitischer Krisen und technologische Veränderungen die Bedingungen der Ökonomie noch nachhaltig verändern können. Wanderungswellen wie 1991 und aktuell sind bis dahin nicht ausgeschlossen und angesichts der zunehmenden geopolitischen Unsicherheiten der letzten Jahre eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich.

Unabhängig davon wird sich Deutschland kurz- bis mittelfristig auf veränderte Bedingungen einstellen müssen. Die Bevölkerung nimmt anders als ursprünglich erwartet doch zu und wird dann auf einem bisher nicht gedachten Niveau liegen. Die Folgen daraus sind soziale- und ökonomische Veränderungen, auf die sich Haushalte, Unternehmen und der Staat einstellen müssen:

- Die Wachstumsaussichten werden besser.
- Die Wohnungsknappheit wird größer werden.
- Das Bildungswesen hat mehr „Kunden“.
- Öffentliche Verwaltung und Sicherheit wird zusätzliche Anstrengungen zur Bewältigung der gestiegenen Nachfrage unternehmen müssen.
- Steigende Arbeitszeiten sind nicht mehr zwingend notwendig.
- Das Steuer- und Sozialversicherungssystem kann/sollte neu justiert werden.

Das gilt natürlich nur, wenn die aktuelle Zuwanderung tatsächlich noch etwas anhält und dann nicht wieder deutlich einbricht. Allerdings sind die Zuwächse der 13. KBV keine schlechte Aussicht. Damit kann es einen Gegenentwurf zu der Sichtweise eines demografisch bedingten langsamer wachsenden Deutschlands geben. Eine solche Möglichkeit sollte staatliches und privates Handeln bei Planungen mit in den Blick nehmen. Zumal diese Entwicklung auch durch eigenes Handeln mit beeinflusst wird: Mehr Integration, bessere Bildung & Weiterbildung der Zuwanderer, Anerkennung der Berufsabschlüsse und die Stärkung der Zivilgesellschaft können Beiträge leisten.

Ferner sollte die Bevölkerung bei längerfristigen ökonomischen Projektionen nicht als starre, unveränderbare Vorgabe interpretiert werden. Vielmehr sind alternative demografische Szenarien zu berücksichtigen bzw. in Erwägung zu ziehen. Wie bei der Beurteilung der Entwicklung des Welthandels, bei der der Blick in die Welt selbstverständlich ist, um Vorgaben für Modellrechnungen zu generieren, sollte auch bei der Zuwanderung ein Blick über die Grenzen geworfen werden.

6 LITERATUR

- Ahlert, G., Distelkamp, M., Lutz, C., Meyer, B., Mönnig, A. & Wolter, M.I. (2009): Das IAB/INFORGE-Modell. In: Schnur, P. & Zika, G. [Hrsg]: Das IAB/INFORGE-Modell. Ein sektorales makroökonomisches Projektions- und Simulationsmodell zur Vorausschätzung des längerfristigen Arbeitskräftebedarfs. IAB-Bibliothek 318, Nürnberg, S. 15-175.
- Drosdowski, T., Stöver, B. & Wolter, M.I. (2015): Socio-economic consumption modelling in a macro-econometric input-output model. Forthcoming.
- Drosdowski, T., Stöver, B., Ulrich, P. & Wolter, M.I. (2014): Sozioökonomische Modellierung (soem) und Sozioökonomische Berichterstattung (soeb) – Abgrenzung und Zielsetzungen der soem. soeb-Working-Paper 2014-4 .
- Maier, T., Zika, G., Mönnig, A., Wolter, M.I., Kalinowski, M., Hänisch, C., Helmrich, R., Schandock, M., Neuber-Pohl, C., Bott, P. & Hummel, M. (2014): Löhne und berufliche Flexibilitäten als Determinanten des interaktiven QuBe-Arbeitsmarktmodells. Ein Methodenbericht zur Basisprojektion der dritten Welle der BIBB-IAB Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen. WISSENSCHAFTLICHE DISKUSSIONSPAPIERE, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Heft 148, Bonn.
- Statistisches Bundesamt (StBA) (2015a): Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung 2015. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (StBA) (2015b): Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitheft zur Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 28. April 2015, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (StBA) (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung 2009, Wiesbaden.
- Zika, G. & Maier, T. (2015): Qualifikation und Beruf in Deutschlands Regionen bis 2030. Konzepte, Methoden und Ergebnisse der BIBB-IAB-Projektionen. IAB-Bibliothek 353. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). Nürnberg.

